Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 44 (1939-1940)
Heft: 8

Artikel: Von Äusserlichkeiten : ein Beitrag zu dem Artikel vom 5. Januar
Autor: Keller, Anna
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-313940

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Je nach der Stufe muss in kleinere oder grössere Arbeitsfolgen abgeteilt werden, und die Kraft der Kinder soll nicht überfordert werden. Dadurch, dass die Schüler die Arbeiten, die sie ausführen wollen, selber auslesen, wird dem gesteuert, und der leistungsfähige liest gewöhnlich die Arbeit aus, die seiner grössern Kraft entspricht. Es kommt wenig vor, dass man einzelne bewegen muss, eine andere als die gewählte Arbeit auszuführen, weil sonst nicht alle Arbeiten ausgeführt werden.

Auch der begleitende Lesestoff lässt sich oft auf Anregung der Schüler vortragen, erzählen oder sonstwie darstellen.

Die Klasse muss das Gefühl bekommen, dass sie bei aller Schularbeit stark führt. Das macht unsere Arbeit zu einer freudigen für Schüler und Lehrer. Wie stark lässt sich weiter die Klasse wecken und einstellen für das Erschaffen und Erhalten der Klassengemeinschaft ! Die Ansätze zu selbständigem Vorgehen sind in jedem Fach, in der gesamten Schul- oder Klassengemeinschaft reich vorhanden. Wir müssen sie sehen, Vertrauen in unsere Schüler und zu uns selbst haben, die Klasse zum Führen zu erziehen ! *-pp.-*

De Liebgott het es Stärndli gno :
« Gang, lach mer d'Wält lo grüesse ! »
Es Chindli isch uf d'Ärde cho
Mit munzige blutte Füesse.

Sophie Hämmerli-Marti.

Von Äusserlichkeiten

Ein Beitrag zu dem Artikel vom 5. Januar

Der Kollegin, die den Artikel « Von Aeusserlichkeiten » in unsere Zeitung geschrieben hat, sind gewiss viele für ihre Anregungen recht dankbar. Wir müssen frisch und lebendig vor die Klasse treten und Müdigkeit bekämpfen, weil sie sonst direkt auf die Kinder überströmt.

Etwas in mir wehrt sich aber dagegen, dass wir es « ganz natürlich und selbstverständlich » hinnehmen sollen, dass ausgerechnet die junge Lehrerinnengeneration, die ja von Altern und Müdesein noch nichts verspüren sollte, zur Auffrischung Puderdose und Spiegelein hervorziehen darf, zuerst vielleicht nur im Lehrerzimmer, später, weil's ja etwas so Natürliches ist, auch im Schulhausgang oder gar während der Pause im Klassenzimmer. « Nun ja », werden Modernere als ich sagen, « was ist schon dabei ? Wir mussten uns auch an den Anblick rauchender Mädchen und in neuester Zeit sogar an Frauen in militärischen Uniformen gewöhnen ! » — Aber eben, es sollte vielleicht doch nicht so sein.

Die Lehrerin, auch die junge und jüngste, ist, besonders bei kleinern Schülern und Schülerinnen, in den Augen der Kinder doch eine Art Mutter. Die Kinder haben zwar auch die Mutter gern schön, aber doch in erster Linie mütterlich würdig und liebwert. Ich bin sehr damit einverstanden, dass die Lehrerin nie nachlässig gekleidet die Schulstube betrete, aber einfach und unauffällig. Absonderliches oder auch zu häufiger Wechsel

wirken eher störend als angenehm auf die Kinder. Die beste Lehrerin ist wohl die, deren Kleider bei den Schülerinnen gar keine Rolle spielen, weil vom Augenblick an, da sie die Klasse betritt, ihr Gesicht für sie alles ist.

Bei diesem Gesicht kommt es aber kaum darauf an, ob es schön oder weniger schön geformt, rosig oder blass, glatt oder runzlig ist, sondern darauf, ob es das ausstrahlt, was die Kinder so nötig brauchen wie die Luft zum Atmen, warmes Interesse für jedes einzelne, liebendes Verstehen, auch der Schwächern, der Langsamen, der einseitig Begabten, der Unausgeglichenen und der Gedrückten.

Als eines meiner Nichtlein zum erstenmal in den Kindergarten geführt wurde, sagte es halblaut zu seiner Mutter: « Zu einer solch wüsten Lehrerin will ich nicht; Mimi hat eine schönere. » Die Mutter war starr vor Entsetzen, sagte dann aber leise : « Du hast dafür eine liebe ! » Die « Wüste » ruht schon lang im Grabe; im Herzen jenes Kindes, das nun schon gross ist, lebt sie immer noch und hat einen ersten Platz.

Es gibt ein Pestalozzi-Bild, das ich um des Ausdrucks der Augen willen so wunderschön finde, dass es mich jedesmal fast zu Tränen rührt. Seien wir also nicht so ängstlich auf unser Aeusseres bedacht! Nur etwas bedaure ich an unsern Lehrerinnengesichtern immer, das ist der strenge Blick, und das sind die scharfen Falten zwischen den Augenbrauen. Das kommt wohl vom ewigen Auf-der-Hut-sein-Müssen, vom scharfen Hinhorchen und Hinblicken, vom beständigen Gespanntsein auf alles. Und doch wäre es unsere Pflicht, hier etwas Schönheitspflege zu treiben, aber nicht durch Massage und Crème, sondern durch täglichen Ansporn zu innerer Entspannung, zu bewusster Pflege von Geduld, Wohlwollen und Humor.

Und wird uns durch das Alter, und was es an Beschwerden etwa mit sich bringt, die Arbeit an der Jugend so mühsam, dass wir diese Spannkraft nicht mehr täglich aufbringen, dann, liebe Kolleginnen, machen wir so rasch wie möglich einen Strich unter die Rechnung ! Sagen wir uns mutig : « Ich habe meine Sache getan, solang ich konnte; nun will ich in anderer Form noch etwas leisten », und nehmen wir ohne Verbitterung Abschied, ja, erzwingen wir ihn sogar, wenn die behördlichen Vorschriften noch ein oder zwei Jahre von uns verlangen könnten. — Aus lauter Gewissenhaftigkeit bleiben oft Kolleginnen zu lang im Amt und machen sich und vielleicht auch den Kindern nach langer, segensreicher Wirksamkeit die letzten Jahre noch zur Qual.

Wir sollen auf die richtige Art alt zu werden verstehen, sagt die Artikelschreiberin. Ich möchte beifügen, wir sollen überhaupt alt zu werden verstehen und nicht meinen, wir müssen immer jung bleiben und wie die Jungen tun oder müssen wenigstens jung scheinen. Auch das Alter kann schön sein, nicht nur die Jugend. Wer aber alt und jung zugleich bleiben kann bis an sein Lebensende, der hat das grosse Los gezogen; wir wollen ihm Glück wünschen. *Anna Keller.*

Wie 's Läbe erneue ?
Mit andere si freue,
Mit andere lyde,
Und was mer zguet het
I 's Chemi ue schrybe. *Sophie Hämmerli-Marti.*